

Nehme - Eine Ziegelei in Dortmund - Eving



1

Foto der Zeche Minister Stein von Süden aus gesehen, vom Sommer 1933 (Quelle: Bartscherer, Dr., Die Steinkohlenbergwerke der Vereinigten Stahlwerke AG, Minister Stein, o.O.u.J. (wahrscheinlich Essen 1936), Bestand IHK / Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund Nr. F 2470/2, S. 5.). Die Ziegelei ist am linken Bildrand zu sehen.

Gliederung

1. Ein erster Überblick
2. Stofflichkeit der Produktion
3. Arbeit und Arbeitsbedingungen
4. Betriebsschließung
5. Die Tongrube

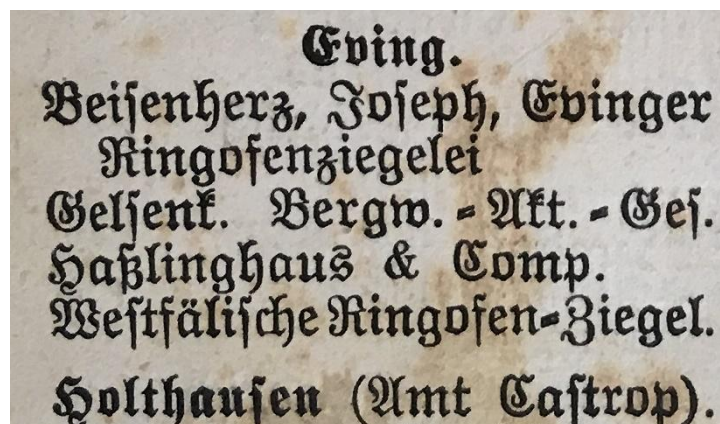
1. Ein erster Überblick

Gebrannte Ziegel sind vielseitig einsetzbares Baumaterial, zugleich Voraussetzung für die Errichtung von Wohn- und Industriebauten und, wenn die Arbeit in Ziegeleien auch körperlich sehr schwer ist, einfach herzustellen. Der Preis der Ziegel wurde um 1900 ebenso von den Produktions-, wie von den Transportkosten bestimmt. Die Schwere der Ziegel trieb die Kosten für den Transport, überwiegend mit Pferdefuhrwerken, hoch. Deshalb entstanden direkt in der Nähe von sich ausweitenden Betrieben und größeren Bauvorhaben Ziegeleien. Der Dortmunder Raum nördlich der Emscher war aufgrund des Ton- und Mergelvorkommens hierfür besonders geeignet. Ziegeleibetreiber waren neben einzelnen Eigentümern und Kapitalanlegern¹, häufig auch Bauern, die sich mit Ziegelbrennereien eine lukrative Erwerbsquelle neben der Landwirtschaft erschlossen². Hinzu kamen die Unternehmen und Wohnungsbaugenossenschaften selbst, die Ziegel benötigten, aber auch Städte und ihre Wohnungsbauunternehmen. Die von der Größe überschaubaren Betriebe entwickelten sich zunehmend zu mechanisierten, arbeitsteiligen Betrieben, ohne jedoch die Beschäftigtenzahlen industrieller Betriebe zu erreichen.

Die untersuchte Ziegelei Nehme war eine der ersten Dortmunder Ziegeleien und bestand als eine der letzten Ziegeleien in Dortmund.

Wann der untersuchte Betrieb, der sich in Dortmund-Eving an der westlichen Seite der Bundesstraße 54, die Nieder- und Ober-Eving trennt, errichtet wurde, kann nicht genau durch Quellen nachgewiesen werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass mit dem Bau vor 1898 begonnen wurde, denn Josef Beisenherz, der Betriebsgründer, trat 1898 dem Dortmunder Ziegelverkaufsverein³ bei. Erstmals finden sich für 1900 im Ziegeleienadressbuch⁴ Hinweise auf die Ziegelei auf dem Gelände Evinger Str. 144 in Dortmund (zwischen Bahndamm und der jetzigen Bavaria-Tankstelle). Eingetragen sind für das Jahr 1900 dort die "Dortmunder Thonwerke, Besitzer Jos. Beisenherz".

Im Adressbuch von 1900 für den Landkreis Dortmund⁵ ist für Eving angegeben: **Joseph Beisenherz, Evinger Ringofenziegelei**. (ohne Straßenangabe).



¹ Beispielsweise verfügte Gustav Maiweg, Büro Arndtstr. 18, Dortmund nach dem Adressbuch von 1934 über folgende Ziegeleien: Märkische Str. 200, Eintrachtstr. 58a, Am Zehnthof 154 (Ecke Westfalendamm), Brinkstr. 73, Niederstefeldweg (Derne) und Krückenweg 50a (Barop)

² Unverferth, Gabriele, Kohle, Koks und Kolonie - Das Verbundbergwerk Gneisenau in Dortmund-Derne, Münster 2020; S. 119

³ Frings, 1996, Tabelle I, Anhang, S. 31

⁴ Adressbuch der Ziegeleien, Chamottefabriken und Tongruben sowie der Fabriken und Handlungen von Maschinen, Geräten und Bedarfsartikeln für die Tonindustrie. Nach amtlichen Unterlagen zusammengestellt. Band II: Süd-, Mittel- und Westdeutschland, 5. Jahrgang 1905/06, Leipzig: Verlag von Eisenschmidt & Schulze GmbH [1905], S. 88–106, zitiert nach: Beyer, Burkhard, Verzeichnis der Ziegeleien in Westfalen und Lippe 1905 bis 1953, Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 13, Münster 2017 (Im Folgenden als "Ziegeleiverzeichnis" zitiert)

⁵ Adreßbuch für den Landkreis Dortmund 1900, Friedrich Weiberg, Dortmund, 1900, Druck Crüwell

Für **1905** findet sich im Ziegeleiverzeichnis des Landschaftsverbandes der Eintrag: **Dortmunder Thonwerke GmbH Betrieb Eving, Zustelladresse Johannes Beisenherz**.

1905 und 1913 erhielt die Firma möglicherweise die Bezeichnungen:

- Dortmunder Thonwerke GmbH Betrieb Eving, Zustelladresse Johannes Beisenherz⁶
- Ringofenziegelei Jos. Beisenherz⁷
- Dortmunder Tonwerke, Jos. Beisenherz⁸
- Evinger Ringofenziegelei Weig⁹ und
- Westfälische Ringofenziegelei¹⁰

Im Jahr 1913 erscheint im Adressbuch der Eintrag: "Ringofenziegel Johannes Beisenherz, Schlackesteinfabrik, Handbetrieb"¹¹. Wahrscheinlich wurde Schlacke des Kraftwerks der auf der anderen Straßenseite gelegenen Zeche Minister Stein verwandt, um die großporigen Schlackeziegel herzustellen. Weiterhin ist interessant, dass nach diesem Eintrag die Ziegelei noch als Handbetrieb beschrieben wird.

1915 verstarb der Firmengründer Jos. Beisenherz und der Betrieb wurde durch die Witwe Mathilde Beisenherz, verstorben (1936) fortgeführt¹².

In den Adressbüchern von 1928 und 1930 ist als Eigentümer der Evinger Str. 144 "Winterkamp, Landwirt" eingetragen. Richard Winterkamp wohnte in der Deutschen Str. 35. Erstmals sind 1929 im Adressbuch ein Ziegelmeister, ein Maschinist und 9 Ziegler unter der Anschrift Evinger Str. 144 vermerkt. Offensichtlich bestand zu diesem Zeitpunkt auch ein sog. "Zieglerhaus".

Etwa **1930** kommt es zur Umfirmierung auf "**Dortmunder Tonwerk Jos. Beisenherz GmbH**". Im Adressbuch von 1933 ist auch ein Erich Werner als Ziegeleieigentümer in der Evinger Str. 144 eingetragen. In den 30er Jahren haben dann auch vermutlich Besitzerwechsel stattgefunden¹³, denn 1937 hat nach der Selbstauskunft der Firma Nehme von 5.7.56 für die Firmenkartei der IHK der Ingenieur Karl Nehme den Betrieb 1932¹⁴ nicht von Josef Beisenherz (oder Weig), sondern von den Gebr. Mönninghoff¹⁵ übernommen, die seit 1930 im Adressbuch als Eigentümer verzeichnet waren. Die Gebr. Mönninghoff setzten nach dem Betriebsübergang an Karl Nehme ihre Ziegelei-Aktivitäten in Bochum-Wiemelhausen fort. 1937 erfolgte im



Bild 2: Firmenakte "Nehme" WWA, K1 Nr. 10894, S. 1. Die Wilh.-Gustloff-Str. wurde nach dem 2. WK in Chemnitzer Str. umbenannt.

⁶ Ziegeleiverzeichnis, S. 54, Jahr 1905, Nr. 10

⁷ Ziegeleiverzeichnis, S. 60, Jahr 1913, Nr. 36

⁸ Ziegeleiverzeichnis, S. 54, Jahr 1930, Nr. 1 und Seite 56/57, Jahr 1913 Nr. 21

⁹ Ziegeleiverzeichnis S. 60, Jahr 1905, Nr. 38 und Jahr 1913, Nr. 35

¹⁰ Ziegeleiverzeichnis S. 60, Jahr 1905, Nr. 39 und Jahr 1913, Nr. 38

¹¹ Beyer, Burkhard, Verzeichnis der Ziegeleien in Westfalen und Lippe 1905 bis 1953, Materialien der historischen Kommission für Westfalen, Bd. 13, S. 11

¹² Schreiben von Emil Beisenherz an die IHK Dortmund v. 8.1.1938, Westf. Wirtschaftsarchiv, Akte Beisenherz

¹³ Evtl. mit einer Umfirmierung. Aus dem Ziegeleiverzeichnis (S.54) für 1925 geht auch die Dortmunder Ziegelei-Betriebsgesellschaft mbH, mit Betrieben in Dortmund und Eving, hervor. Diese Firma vermögen die Verfasser nicht einzuschätzen.

¹⁴ Handelsregistereintrag Nr. 5308 vom 18.10.1937, Geändert auf Grund der Handelsregisterneuordnung entspricht der Handelsregisterv Verfügung v. 12. 8. 1937 in Handelsregistereintrag "Handelsreg. A Nr. VIII 1659, Reichsanzeiger v. 8.9.1937: Karl Nehme, Maschinenziegelei und Tonwerk, Dortmund, Wilhelm-Gustloff-Str. 136 (Heute Chemnitzer Str.), Inhaber: Kaufmann Karl Nehme in Dortmund oder 27.7.1932 (Selbstauskunft Nehme an die IHK v. 5.7.1956, evtl. Schreibfehler)

¹⁵ Die Gebrüder Mönninghoff sind 1939 in Bochum unter Wiemelhauser Str. 228 in das Ziegeleiverzeichnis (S. 29/30) eingetragen. Anhand des Ziegeleiverzeichnisses lässt sich die Wiemelhauser Ringofenziegelei seit 1913 (S. 31), über 1925 (S.31) und 1930 (S. 32) bis 1953 (S. 29/30) nachverfolgen. Das Gelände Wiemelhauser Str. 228 / Ecke Wasserstr. liegt bis heute zum einen Teil brach und wird zum anderen Teil von Kleingärtnern benutzt.

Reichsanzeiger ("Handelsregister") die Eintragung der Übernahme der Ziegelei und Tongrubenbetriebe durch Karl Nehme.

Seit 5.6.1935 pachtete Karl Nehme auch eine Ziegelei an der Hörder Str. 62 in Schwerte, früher Schwerter Ziegelindustrie Homel & Co¹⁶.

Der Ziegelverkaufsverein bat mit Schreiben v. 19. 10. 1962 die IHK, der Fa. Nehme zum 25jährigen Geschäftsjubiläum zu gratulieren. In dem Schreiben heißt es: "Die Jubilarin (Nehme, d. V.) ist eine der wenigen im Dortmunder Raum noch verbliebenen Ziegeleien aus der Vielzahl der um die Jahrhundertwende bestandenen Betriebe".

Allein für den Stadtbezirk DO-Eving weist Frings (1996)¹⁷ neben dem Betrieb an der Evinger Str. 144 beispielhaft insges. 8 Ziegeleien bzw. Gruben nach:

Tabelle 1:

Nachbarziegeleien und Gruben der Ziegelei an der Evinger Str. 144				
Lage	Firma / Bezeichnung	Aktivität	Dokumentierter Zeitraum	Quelle: Frings, 1996, Anhang Nr.
Holthäuser Str.	Abgrabung Holthäuser Str.	Lehm- und Tongrube	1961	24
Holthäuser Str.	Gruben Holthäuser Str.	Mergelgrube, Lehmkuhle		30
Am Hausacker	Grube Kohlacker	Lehm- und Tongrube	1839-1961	25
Lindenhorster Str.	Am Ziegelofen	Lehmgrube, Tegelofen	1611-1872	31
Friesenstr.	Ziegelei Friesenstr.	Ziegelei/Grube	1894	35
Externberg/Deutsche Str.	Ziegelei Externberg		1915-1927	45
	Evinger Ringofenziegelei, Bes.: Weig&Gravinghoff (vorm.), Deutsche Str. 36			
An den Teichen/Derner Str. Str.	Ziegelei Hasslinghausen & Co. Ringofen v. Hasslinghaus	Ziegelei	1886-1911	47
Bornstr./Hildastr.	Ziegelei Böllhauve Bes. Giesbert Böllhauve, DO, Bornstr. 283		1894-1927	48

Bild 3:

Am Giebel des Hauptgebäudes sind Fragmente eines Schriftzuges zu sehen: "Dortmund (nicht zu erkennen) Maschinenziegelei und Tonwerk" (Aufnahme aus dem Archiv des Evinger Geschichtsvereins 0274a (574))



¹⁶ Vergl. Firmenakte "Nehme" des WWA. Von der Schwerter Ziegelindustrie verlieren sich nach der Übernahme Karl Nehme weitere Informationen.

¹⁷ Frings, Ulrich, Ziegelei-Betriebsgelände als potentielle Altlast-Verdachtsflächen (untersucht an Beispielen aus dem Stadtgebiet von Dortmund), Diplomarbeit, vorgelegt an der Fak. 17 Geowissenschaften der Ruhr-Universität Bochum bei Prof. Dr. J. Dodt, Bochum 1996, zitiert als Frings, 1996

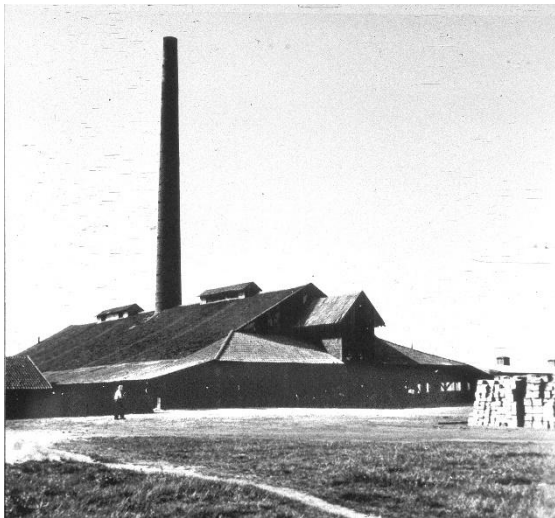


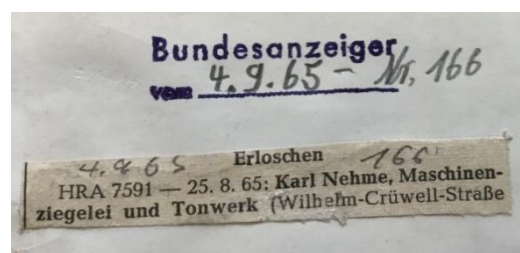
Bild 4: Gebäude der Ziegelei Archivbild Geschichtsverein, 0248jpg

Es ist davon auszugehen, dass es sich bei der Ziegelei auf dem Gelände der Evinger Str. 144 in Dortmund um eine selbständige Ziegelei und keine zecheneigene Ziegelei¹⁸ handelt.

Wir vermuten bei vorsichtiger Formulierung, dass die Mehrfachfirmierung von Tongrube und Ziegelei, die mit dem Namen Josef Beisenherz verbunden war, einen ökonomischen Grund hatte, der 1937 mit der Änderung der Steuergesetzgebung (Gewerbesteuerfreibetrag) an Bedeutung verlor. Weiterhin bewirkte zuvor die Aufsplitterung in mehrere, formal selbständige Betriebe, dass jeder Betrieb ein Verkaufskontingent beim Ziegeleiverein geltend machen konnte.

Der Wechsel der Gebr. Mönninghoff von der Ziegelei an der Evinger Str. nach Bochum Wiemelhausen und die Übernahme des Evinger Betriebes durch Karl Nehme bei gleichzeitiger Pacht der Ziegelei an der Hörder Str. 62 in Schwerte (Schwerter Ziegelindustrie Homel & Co), machen deutlich, dass Ziegeleibesitzer lokal orientiert waren und offensichtlich mit den Ziegeleibetrieben selbst durch Kauf und Verkauf gehandelt wurde.

Nach dem Tod von Karl Nehme wurde der "Pachtvertrag über das Lehmvorkommen am 31.12.1964 gekündigt"¹⁹. Es erfolgte ein Verkauf der Lagerbestände und anschließend der Rückbau der Produktionsanlagen, lediglich das Pfortnerhaus blieb bestehen.



Ab 1966 wurde die Tongrube als Absetzbecken für die die Flotation benutzt. Die Nutzung der Tongrube für die Reinigung des mit Kohlenstaub versetzten Wassers entfiel mit der Schließung der Zeche Minister Stein am 31. 03. 1987. Das Gelände fiel brach. Eine Bebauung wurde nicht realisiert und schließlich gründete sich eine Bürgerinitiative für den Erhalt des entstandenen Biotops.

¹⁸ Gegenüber der Zeche Minister Stein (Evinger Straße/ Winterkampweg) liegt die Grube der ehemaligen zecheneigenen Ziegelei. (Quelle: <http://www.route-industriekultur.ruhr/themenrouten/06-dortmund-dreiklang-kohle-stahl-bier/zeche-minister-stein.html>) (Quellenanfrage per Mail blieb unbeantwortet. Sk.)

¹⁹ Schreiben der IHK zu Dortmund an das Stadtsteueramt v. 5. 4. 1965, Firmenakte Nehme, Wirtschaftsarchiv

2. Stofflichkeit der Produktion

Die untersuchte Ziegelei stellte während ihres Bestehens bis auf feinkeramische Erzeugnisse praktisch alle groben Ziegel her, für Gebäude (Bau, Verblendung, Dachziegel), für Betriebe (Schächte, Kamine) und zum Wegebau. Im Ziegeleiverzeichnis sind angegeben: Verblend-Maschinen- (1905 und 1930) und Mauerziegel (1949 und 1953) gem. DIN 105 für Ziegel.

Zunächst war die Handarbeit für die Ziegelei in Eving bestimmend. Um 1913 wurde in der Ziegelei die Handarbeit durch eine Dampfmaschine unterstützt bzw. abgelöst. 1961 meldete der Ziegeleibesitzer der Industrie und Handwerkskammer, dass die komplette Ziegelei elektrisch betrieben wird.

1909 - 1911 vorübergehend stillgelegt (Frings (1996) Anhang, Tabelle 1, Seite 31) Grund hierfür?? Gewerbeaufsicht? Steuer? Kein Absatz? Seit 1905 2. Ofen (ebenda.)

2.0 Kleine Geschichte der Ziegelherstellung

Die Herstellung von Ziegeln gehört zu den ältesten und grundlegenden Fähigkeiten der Menschen.

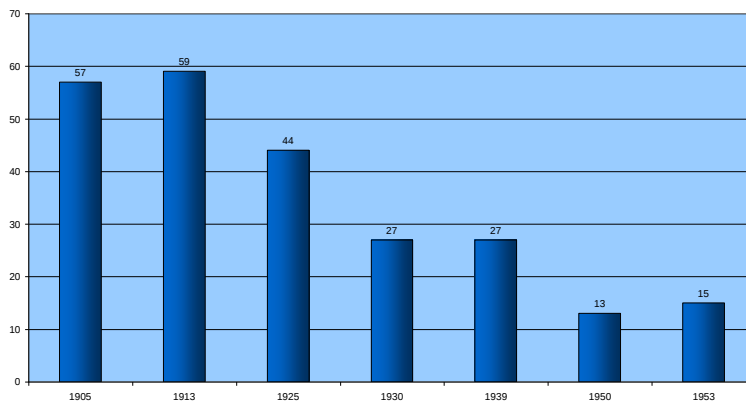
Lehmziegel wurden bereits in den frühen Siedlungen, die etwa 8000 bis 6000 v.Chr. (Jungsteinzeit) entstanden, als Baumaterial verwendet. Wände aus damals noch handgeformten Ziegelsteinen hatten gegenüber massiven Lehmwänden den Vorteil, dass Ziegel leichter zu transportieren und die Mauern stabiler waren. Zudem konnten Ziegel ohne Schalung verbaut werden. Die ältesten Ziegel wurden im Jahr 1952 bei archäologischen Grabungen in Jericho (7500 v. Chr.) gefunden²⁰.

Im 2. Buch Mose (Kap. 1 Vers 14) der Bibel wird bereits die körperliche Anstrengung bei der Ziegelherstellung beschrieben: „(Die Ägypter) ... machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln ...“.

In Nordeuropa verlor die Herstellung von Ziegeln im Mittelalter an Bedeutung und erlebte erst wieder mit der Industrialisierung einen raschen Aufschwung. Für Industriegebäude und zusätzlichen Wohnraum der Arbeitskräfte stieg in dieser Zeit der Bedarf an neuen Baustoffen, denn Holz und Naturstein waren knapp und teuer. Abhilfe bot der „Kunststein“ oder "Backstein" Ziegel aus dem Grundrohstoff Lehm. Zusätzlich brauchte es nur noch Energie zur Ziegelherstellung und natürlich Arbeitskräfte. In der Zeit zwischen Industrialisierung und dem ersten Weltkrieg schossen Ziegeleien im wörtlichen Sinne „aus dem Boden“.

²⁰ Vergl. Wikipedia, Mauerziegel

Schaubild 1: Anzahl der Ziegeleien in Dortmund
Quelle: Beyer, Burkhard; Verzeichnis der Ziegeleien in Westfalen und Lippe 1905 bis 1953, Münster 2017



Von der handwerklichen zur maschinellen Herstellung

Die Ziegelherstellung war als handwerkliche Technik über die Jahrhunderte gleich geblieben. Eine schwere, monotone, saisonabhängige Arbeit, die für das Brennen viel Energie verbrauchte, aber leicht zu erlernen war. Ein im Stadtarchiv dokumentierter Reisebericht des "Oberregierungsrates Keßler" aus Arnsberg stellte bei einem Besuch im Jahr 1879 in der Dortmunder Nachbarstadt Bochum fest, dass es "neuerdings immer größere Scharen von Familien, welche sich mit Ziegelbacken beschäftigen", gäbe. Er wies dabei auf das Problem der Kinderarbeit hin und plädierte für vermehrten Schulbesuch²¹.

Ein radikaler Wandel in der Produktion von Ziegelsteinen löste das Problem der Kinderarbeit in den Ziegeleien. Neben der Erfindung von Maschinen zum Abbauen, Mahlen und Formen von Lehm oder Ton war vor allem der 1859 patentierte Hoffmannsche Ringofen ein großer Schritt von der Handarbeit zur Industrialisierung. Anders als in den bis dahin genutzten Feldbrandöfen, die mehrere Tage angeheizt und nach dem Brand tagelang ausgekühlt werden mussten, verfügten der Ringöfen über bis zu 20 Kammern, die unabhängig voneinander kontinuierlich beheizt werden konnten. Dabei benutzte man die Abwärme der auskühlenden Kammern für die neu anzuheizenden Abteile und konnte so die Energiezufuhr reduzieren und den Durchsatz steigern. Die Investitionen in Ringöfen und Maschinen konnten sich nur größere Betriebe leisten. Kleinbetriebe und die "Scharen von Familien" konnten nicht mithalten und stellten ihre Arbeit nach und nach ein.

Exkurs: "Versteckte" Ziegel

Bis auf Norddeutschland mit seiner Backsteingotik verbarg man in früheren Jahrhunderten das Ziegelmauerwerk meistens hinter Putz, um den Anschein einer Natursteinoptik zu erhalten. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde es - vor allem durch den bekannten preußischen Architekten Karl Friedrich Schinkel - wieder als architekturgliederndes Element sichtbar gemacht. Als sich während der Industrialisierung die Ruhrgebietsstädte in raschem Tempo vergrößerten, wurde der durch die industrielle Herstellung günstig gewordene Backstein beliebtes Baumaterial. Bei städtischen Wohn- und Geschäftshäusern verschwand

²¹Vergl. https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/planen_bauen_wohnen/denkmalbehoerde/nachrichten_denkmalbehoerde/news_detail_denkmalbehoerde.jsp?nid=527216, Aufgerufen am 4. 12. 18

die Fassade bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts allerdings in der Regel hinter einer Steinputzfassade - passend zum Repräsentationsbedürfnis des letzten Kaiserreichs. Nur in den nicht für jedermann einsehbaren Hinterhöfen ließ man die "billigen" Backsteinfassaden unverputzt. Erst die Architekten des Expressionismus entdeckten und belebten in den 1920er Jahren die vielfachen Gestaltungsmöglichkeiten des Ziegelbausteins. Zum Ende der Wiederaufbauarbeiten nach dem zweiten Weltkrieg verdrängten Beton, wieder in ausreichenden Mengen vorhandener Stahl und Glas den Bau mit Ziegelsteinen.



(Foto: Skorvanek)

Bild 5: Ziegelbau Wohlfahrtsgebäude in der Alten Kolonie Dortmund-Eving, Nollendorfplatz



Bild 6: Ziegelbau mit Verputz, ehem. Stadtparkassengebäude am Borsigplatz in Dortmund

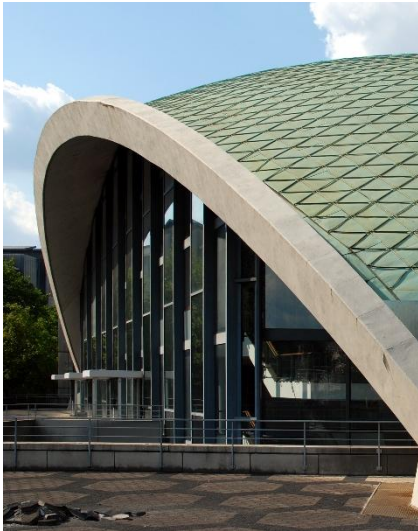


Bild 7: Glas, Stahl, Beton - Das Stadttheater in Dortmund, gebaut 1966

2.1 Herstellung

Zur Gewinnung des Tons für die Ziegelherstellung ist es zunächst notwendig, Lagerstätten des Materials ausfindig zu machen. Zur tagebaumäßigen Tongewinnung bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Die Befragung von Ortskundigen nach vernässten Bereichen oder schweren Böden war eine genutzte Möglichkeit. Ergänzend war der Zeigerwert bestimmter Pflanzen, wie z.B. Huflattich oder Gänserich, die Grundlage für Beprobungen durch Handbohrer oder Schürfgräben²². Die Tongrube der Ziegelei befand sich westlich von den Betriebsgebäuden, lag, von der Evinger Str. aus gesehen, hinter der Ziegelbrennerei.



Bild 8:
Tongrube
Archivbild Evinger Geschichtsverein, 0250.jpg

In der Mitte der Tongrube ist ein Bagger abgelichtet.

An der Abbaukante ist das Ziegeleigebäude zu erkennen. Die Zeche Minister Stein bildet den Hintergrund.

Um den Ton zu gewinnen, muss er zunächst gelockert werden. Dies kann manuell, mittels Hacken, Spaten, Schaufeln oder Pflügen geschehen. Größere Lagerstätten werden dazu terrassenförmig exploriert. Die verschiedenen Ebenen verhindern dabei das Abrutschen der Grubenwände und dienen als Transportwege. Zudem können störende Bestandteile, wie z.B. Sand oder Kies, gut aussortiert werden.

Dem manuellen Abbau folgten maschinelle Abbaumethoden, bei denen verschiedene Bagger, wie Löffel-, Fräs-, Hydraulik-, Schürfkübel- sowie Eimerkettenbagger zum Abbau in vertikaler Richtung eingesetzt werden. Bei Eimerkettenbaggern wird eine Anzahl von Schürfeimern an einer Endloskette von einem Ausleger am Ton entlanggeführt. Alle Bagger hinterlassen charakteristische Wandformen. Eine Ausnahme bildet hierbei der universell einsetzbare Hydraulikbagger, der ausweislich Bild 8 auch in der Ziegelei Nehme zum Einsatz kam.

²² Vergl. Pries, Martin, Die Entwicklung der Ziegeleien in Schleswig-Holstein, ein Beitrag zur Industriearchäologie unter geographischen Aspekten, Hamburg 1990, S. 40.

Schließlich können zum Lösen der Tonmassen auch verschiedene Sprengtechniken und Sprengstoffe eingesetzt werden. Ob dies auch an der Evinger Str. geschah, ist unbekannt; ebenso, wie der Ton von der Grube zur Weiterverarbeitung gelangte.

Nach der Selbstauskunft für die Firmenkartei der IHK v. 5. 7. 1956 verfügte die Ziegelei über 10 elektrische Motoren für die Lehmaufbereitung. Bei unseren Recherchen und Studien konnten wir nicht klären, ob - was wahrscheinlich ist, da keine eigene Energieerzeugung durch die Ziegelei erfolgte - von der Zeche Minister Stein Energie für die Ziegelei geliefert wurde. Ebenso offen ist die Frage, ob die Ziegelei Nehme Zuschlagstoffe, z.B. Schiefer aus dem Bergeabfall der Zeche Minister Stein, von der Zeche erhielt.

2.3. Organisation der Ziegeleien

Die Nachfrage nach Ziegeln ging wegen der Transportkosten meist nur von einem lokalen, maximalen regionalen Absatzmarkt aus, der konjunkturellen und saisonalen Schwankungen sowie der Bereitschaft privater und öffentlicher Investoren unterlag. Die zwischen 1895 und dem 1. Weltkrieg schwankende Wirtschaftslage führte trotz steigender Bevölkerungszahlen und der damit verbundenen Notwendigkeit zum Wohnungsbau häufig zur Überproduktion und Preisschwankungen in der Ziegelindustrie. Die Überproduktion bzw. die ausgefallene Nachfrage führte zu Restbeständen von je etwa 30 Millionen Ziegeln in Dortmund und Bochum²³

Der Rohstoff für die Ziegelherstellung war in Dortmund mit relativ geringem Kapitaleinsatz abbau- und verarbeitbar. Für Ziegeleien war der Standort entscheidend. Bei der Herstellung der Ziegel sollten Rohstoffgewinnung und Brennerei wegen der Transportkosten nicht zu weit auseinander liegen. Nach Bildern aus dem Archiv des Evinger Geschichtsvereins lag die Tongrube der Ziegelei an der Evinger Str. direkt hinter der Ziegelbrennerei. Die Evinger Str. erschließt den Dortmunder Norden und Süden auf kürzestem Weg. Diese geographische Lage hatte eine enorme Bedeutung, denn Transportkosten bestimmten auch die Absatzmöglichkeiten. Jeder Transport wirkte sich auf den Verkaufspreis aus, weil einfache Mauerziegel eine sehr hohe Gewichts-Preis-Relation auswiesen.

Eine Möglichkeit, Transportkosten zu umgehen, waren bedarfsabhängige Ziegeleien, die direkt am Bauplatz errichtet wurden, wie zum Beispiel in Barop zum Siedlungsbau oder am Rande von Zechen. Massentransportmittel vermochten die ungünstige Gewichts-Preis-Relation nicht auszugleichen. Ziegel "verträgt selten die Eisenbahnfracht, weil meist ein anderes Werk billiger mit dem Fuhrwerk zu dem gleichen Bauplatz liefern kann, bzw. jeder Dauerbedarf schnell neue Anlagen auf dem Plan ruft"²⁴.

Eine Besonderheit in Dortmund war die Gründung einer Ziegelei durch Kaufleute, die das nötige Fachwissen durch die Einstellung eines Ziegelemeisters einkauften. Insofern war Karl Nehme als Ing. in Dortmund eher die Ausnahme.

Die Probleme der Ziegeleibesitzer führten 1888 zur Gründung des Verkaufskontors für Ziegelfabrikate²⁵ Die Gründung des Schutzkartells war das Ergebnis ruinöser Preiskämpfe und regelte im Wesentlichen:

- den Anteil der beteiligten Ziegeleien an der Gesamterzeugung des Kartells
- eine garantierte Abnahme einer festgelegten Ziegelmenge durch das Syndikat zu einem zugesicherten Preis
- die Verpflichtung, die Gesamtproduktion bis auf 100.000 Ziegel monatlich an das Syndikat zu verkaufen
- die Mitwirkung bei der Festlegung der Gesamterzeugung aller Syndikatsmitglieder

²³ Sarholz, W., Kommt herbei: Es lebe die Ziegelei! In: Heimat Dortmund 2, 1992, S. 11

²⁴ Clausing, G., Die Überzeugung in der Ziegelei von 1867 bis 1913, Jena 1931, 13

²⁵ Meyer-Nellm, G., Handbuch der Brickologie, Wuppertal 1985, S. 114

Dortmund. Dortmunder Verkaufs-Verein für Ziegeleifabrikate, A.-G. Der Verein wurde am 17. März 1891 gegründet. Sein Zweck ist der Alleinankauf und Alleinverkauf der von den Ringofenziegeleien von Dortmund und Umgegend produzierten Ringofensteine und anderen Ziegelsteine. Die Vereinigung bestand vom 1. Februar 1888 bis 17. März 1891 unter der Firma „Verkaufskomptoir für Ziegeleifabrikate F. Ringenberg“, bis Letztere 1891 in den „Dortmunder Verkaufs-Verein für Ziegeleifabrikate, A.-G.“ umgeändert wurde. Die Produktion betrug für 1898 ca. 126 Millionen Steine, einschliesslich Kamin- und Formsteine. Die Arbeiterzahl umfasst ca. 1300 Mann. An Oefen sind 32 im Betriebe, davon 20 für Handstreich- und 12 für Maschinenbetrieb. Die Oefen haben 14 bis 20 Kammern. Das Kapital beträgt 244 000 M. Die Gewinnvertheilung gestaltet sich folgendermassen: Vom Reingewinn fliessen 5 pCt. zum Reservefonds so lange, bis letzterer den zehnten Theil des Aktienkapitals erreicht oder wieder erreicht hat. Der Ueberschuss wird auf die Aktien gleichmässig vertheilt. Der Reservefonds beträgt 9323,18 M., das Delkrederekonto 13 959,11 M. Die Dividenden stellten sich 1891—97 stets auf 6 pCt. Direktor ist Herr Kaufmann F. Ringenberg in Dortmund. Vorsitzender des Aufsichtsrathes ist Herr Jul. Brand.

Quelle: Thonindustrie Zeitung, Chemisches Laboratorium für Thonindustrie, Berlin 1898 (22. Jg., 2. HJ 1898), S. 1169

1891 erfolgte eine Neugründung des Vereins als "Dortmunder Verkaufsverein für Ziegelfabrikate". 1900 entstand unter dem Namen "Rheinisch-Westfälisches Ziegelsyndikat" ein Kartell, dem 1904 19 dicht im Ruhrgebiet beieinander liegende Verkaufsvereine angehörten.

Einerseits wurden damit die vom Markt ausgehenden Unwägbarkeiten des Verkaufspreises für die Ziegeleibesitzer stark abgeschwächt und ein berechenbarer, vorhersehbarer Gewinn für die Unternehmer möglich. Andererseits ergaben sich dadurch für Bauherren und Wohnungsmieter wahrscheinlich eher Preiserhöhungen. Jedoch versicherte der Ziegelverkaufsverein der IHK: "Kostensteigerungen werden nicht auf die Verkaufspreise wegen der Konkurrenz der Montagebauweise umgelegt"²⁶.

Tabelle 2: Mitgliedschaft im Dortmunder Verkaufsverein²⁷

	Beitritts-jahr	Kontingente in Mio. Stck.			Bemerkung
		1898	1902	1909	
J.Beisenherz	1898	4	4	4	1909-11 vorübergehend stillgelegt
Dortm. Tonwerke	1898	5	5	6	GmbH, seit 1905 zweiter Ofen
Evinger Ringofenziegelei	1897	3,5	3,5	3,5	GmbH
Westf. Ringofenziegelei	1898	4,5	4,5	4,5	

Offen bleiben für uns die Fragen, mit welchen Mitteln das Syndikat seine Normen durchzusetzen vermochte und ob im Syndikat auch Absprachen über Lohnleistungen und Arbeitsbedingungen erfolgt waren.

²⁶ Bericht des Ziegelverkaufsvereins GmbH an die IHK zur Wirtschaftslage v.27. 3. 1965, WWA, Firmenakte Nehme

²⁷ Frings, 1996, Anfang S. 31f.

2.4. Finanzierung des Betriebs

Nach der Selbstauskunft der Ziegelei an die IHK v. 5. 7. 1956 betrug das Betriebsvermögen 145.748 DM. In dieser Summe ist kein Anteil für das Grundstück enthalten, da das Grundstück gepachtet war.

Dem Betriebsvermögen stand ein etwa dreifach so hoher Umsatz gegenüber:

Jahr	Umsatz
1954	478.000,00 DM
1955	516.000,00 DM
1959	525.444,00 DM
1960	468.140,00 DM

(Firmenakte, Selbstauskunft für IHK)

Bei einer boomenden Bauwirtschaft in den 50er Jahren dürfte eine Wertschöpfung zwischen 5 und 10% des Umsatzes nichts Außergewöhnliches gewesen sein, d.h. dem Unternehmer verblieben mindestens 20.000 DM jährlich, was einer Rendite (Betriebsvermögen 145 TDM) von rund 15 % entsprach.

3. Arbeit und Arbeitsbedingungen

3. 1. Beschäftigte (Tarifarbeiter und Zwangsarbeiter)

In der Selbstauskunft der Firma Nehme v. 31. 08. 1961 für die IHK Firmenkartei wird die Zahl der Beschäftigten mit 29 Arbeitern und 3 Angestellten angegeben (Firmenakte). Selbstauskunft 1956: 2 Angestellte

Durchgehend berichtet der Ziegelverkaufsverein GmbH in den vorliegenden Mitteilungen an die IHK zum Beginn der 1960er Jahre (Schreiben an die IHK zur Wirtschaftslage v. 8.10.62 (II und III 1962), 7.1.63 (IV/62), 27. 3. 65 (I/65)), über Arbeitskräftemangel, dem man versuchte zu begegnen mit Automatisierung der Produktion und Beschäftigung von sog. "Gastarbeitern". (Vergl. Schreiben v. 27.03.1965)

Auf Bild 3 ist links ein helles zweistöckiges Gebäude zu sehen, in dem, so Klaus Berger vom Evinger Geschichtsverein, die Arbeiter des Betriebes gewohnt haben.

Rückblick

Die wirtschaftliche Not zwang seit Mitte des 19. Jahrhunderts fast jeden dritten Mann²⁸ seine Heimat, das industriearme Lipperland, zu verlassen, um als Wanderziegler die Existenz der Familie zu sichern.

1910 wurden etwa 14.000 Wanderarbeiter aus dem Lipper-Land gezählt, die sich zum größten Teil als Ziegler oder Maurer außerhalb verdingten. Die Wanderarbeiter machten fast die Hälfte der männlichen, arbeitenden Bevölkerung des agrarisch strukturierten und durch Großgrundbesitzer geprägten Lipperlandes aus²⁹.

Überall im Lande wachsen die Ziegelöfen wie über Nacht aus der Erde und die Konkurrenz drückt die Preise.

Theodor Fontane, Reise, Kap. Glindow, 1870

²⁸ Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 12

²⁹ Bartelt, Fritz; Schinkel, Eckhard (Hrsg.), Gut Brand, Leben und Arbeit der Lipper Ziegler um 1900, ein Lesebuch, hrsg. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe, Westfälisches Industriemuseum, Schriften des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Westfälisches Industriemuseum Dortmund, Bd. 3, Hagen (i.W.) 1986, S. 15, weiter zitiert als: Gut Brand

Ein Zählung der Gewerbeinspektion ergab, dass um die Jahrhundertwende in 60 Dortmunder Ziegeleien 1.650 Menschen arbeiteten³⁰. Von seiner Zieglerreise im Jahr 1899 berichtet Pastor August Held (Lemgo), dass in Dortmund "die Zahl der Lippischen Ziegler wohl 500 überschritt".³¹

Die Arbeit der Männer aus dem Lippischen in den Ziegeleien in Holland, Norddeutschland sowie im Rhein- und Ruhrgebiet trennte sie jedes Jahr aufs Neue vom Frühjahr bis zum Herbst, in der Zeit, in der Ziegelproduktion möglich war, von ihren Familien. Damit verblieb während der sogenannten Kampagne für die zurückgebliebenen Frauen die Verantwortung für das meist kleine Haus und die kleine Landwirtschaft, die Familie und die Kinder. Den daheimgebliebenen Angehörigen blieb die "Männerwelt" auf den auswärtigen Ziegeleien, ihr gemeinsamer Alltag unter harten Belastungen, verschlossen.

Die Arbeit in den Ziegeleien erfolgte zunächst als reine Handarbeit, seit dem späten 19. Jahrhundert zunehmend in Maschinenziegeleien.

Erst mit dem Niedergang der Ringofen-Ziegeleien durch die Konzentration auf größere Produktionseinheiten mit Tunnelofentechnik und Ziegelkonkurrenzprodukten (Beton, Kalksandstein) in den 1960er Jahren fand das Wanderziegelwesen aus dem Lipperland sein endgültiges Ende. Die Ziegelindustrie warb nun Arbeitskräfte aus Südeuropa an und eine neue, europaweite Wanderungswelle setzte ein, an deren Anfang wieder die Not stand.

Anwerbung. Über die Familie, manchmal auch durch Zeitungsinserate oder eine Ziegleragentur wurden die oft noch jugendlichen Arbeiter einem sogenannten Ziegelmeister vermittelt, der zunächst lediglich ein erfahrenen Ziegler war, später - als Folge der fortschreitenden Maschinisierung- jedoch in einem Technikum eine besondere Qualifikation erhalten hatte³².

Der Ziegelmeister schloss mit einem auswärtigen Ziegeleibesitzer einen Vertrag für eine Kampagne, die Produktionszeit von April bis Oktober oder November, ab und trug während dieser Zeit die Verantwortung für die Produktion der zugesagten Anzahl von Ziegeln und die Mannschaft³³.

Der Ziegelbesitzer stellte die Tongrube, Zuschlagsstoffe und die Produktionsgelegenheit (Werkzeug, Trocknungsgelegenheit, Ofen etc.); er kümmerte sich um den Absatz der Produkte.

Im Winter stellte der Ziegelmeister in der Heimat durch persönliche Kontakte in Wirtshäusern und auf Ziegelmärkten "seine" Gruppe von 20 bis 30 Arbeitern zusammen.

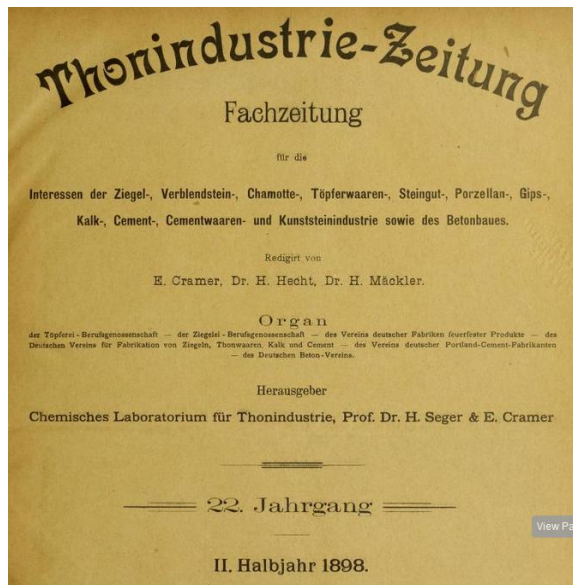
³⁰ ebenda, Gut Brand, S. 143

³¹ ebenda, Gut Brand, S. 138

³² Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 17

³³ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 17

Zieglermeister.



Thonindustrie-Zeitung, Seite 1206

Prekär war es in den Zeiten der Weltkriege, Ziegeleiarbeiter zu gewinnen. Dennoch blieb Frauenarbeit in der Produktion ein Tabu. Teilweise führte der Arbeitskräftemangel zur Zeit des 1. Weltkrieges zur Produktionseinstellung:

Der Aplerbecker Ziegeleibesitzer Grügelsiepe beklagte im März 1918, dass „während der ganzen Kriegsjahre unsere Oefen still liegen“ und der damalige Geschäftsführer des Ziegelwerkes, Louis Kühl, beschrieb die Situation der Ziegelei während des Krieges in einem Brief an die Rentei-Verwaltung des Hauses Bodelschwingh vom 30. Oktober 1921 rückblickend so: „Der Krieg u. seine Folgen haben es uns unmöglich gemacht, Ziegel anzufertigen u. zu brennen. Weder Arbeiter noch Kohlen waren zu bekommen. Auch Kriegsgefangene versagten, die mit großen Unkosten u. vieler Mühe beschafft worden sind und nicht ein Zehntel der Arbeit eines Ziegelarbeiters leisteten.“³⁴

³⁴ Archiv Haus Bodelschwingh, Nr. 589, Ziegeleianlage in Aplerbeck, zitiert nach: Stand: 31.07.2013 www.aplerbeck-damals.de, Seite 6 und 7

Im 2. Weltkrieg befanden sich im Bereich der Ziegelei Nehme Zwangsarbeiterunterkünfte.



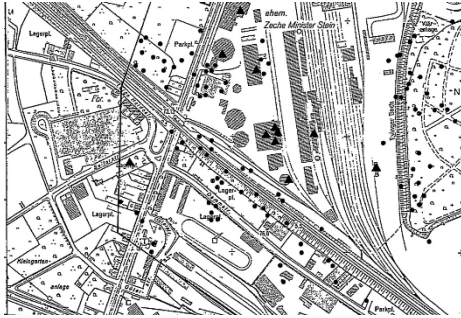
Quelle: http://www.ns-gedenkstaetten.de/fileadmin/files/Dokumente/GRDO_Stadtplan_Zwangsarbeiter_23.10.2012_ohne_Bilder_Kopie.pdf

Den Verfassern hat sich trotz verschiedener Zeitzeugenbefragungen nicht erschlossen, wo die Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, ob sie zum Beispiel nach dem Abschluss der jeweiligen Kampagne im Bereich der Zeche Minister Stein weiter beschäftigt wurden.

Fest steht jedoch, dass von Herbst 1943 ein Bunkersystem unter dem Eckey-Wäldchen errichtet wurde, das einen Zugang von der Tongrube aus für Kriegsgefangene und Fremdarbeiter besaß³⁵. Am Neujahrstag 1945 kam es zu einem Fliegerangriff auf Dortmund mit einer nur noch kurzen Vorwarnzeit. Mindestens 40 Menschen, die im Eckey-Bunker Schutz suchen wollten, wurden getötet. Persönliche Daten der Getöteten sind nicht bekannt, aber sehr wahrscheinlich befanden sich Kriegsgefangene und Fremdarbeiter unter ihnen³⁶.

³⁵ Wolter-Veith, Klaus-Peter, Evinger Geschichte, Werne 2007 (3. Auflage), S. 125

³⁶ Vergl. Mahntafel des Evinger Geschichtsvereins am Eingang des Eckey-Stadions sowie Ruhr Nachrichten und Westfälische Rundschau v. 18. 11. 2019



Eine skizzenhafte Karte des Umweltamtes über ausgewertete Bombenabwürfe auf das Gelände der Zeche Minister Stein belegt Treffer auf dem Ziegeleigelände.

In den Jahren des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg gab es einen sehr kleinen festen Kern von Ziegler und Hilfsarbeitern in der Ziegelei Nehme.

Facharbeiter, wie Schlosser, Maurer, Böttcher, Weber oder Schmied stellten eher die Ausnahme in der Ziegelei dar. Ganz vereinzelt wird in den Adressbüchern der Nachkriegsjahre "Bergmann" als Beruf der in der Ziegelei Tätigen angegeben. Im Gespräch mit dem Zeitzeugen und Bergmann Gotthard Kindler im Jahre 2019 erfuhren die Autoren, dass von der Zeche Minister Stein gekündigte Bergleute übergangsweise für die Ziegelei arbeiteten, aber auch Bergleute während der Feierschichten tageweise in der Tongrube tätig waren. Die Löhne in der Ziegelei waren deutlich geringer als auf der Schachtanlage. Lediglich ein sozialer Aufstieg war aus den Adressbüchern zu ersehen. Der Maschinist Fritz Deppe begann 1941 als Maschinist und wurde 1952 als Ziegelmeister ausgewiesen. Er war bis zum Ende der Ziegelei im Jahr 1965 dort tätig.

Die **Arbeitsverhältnisse** der Ziegler, deren Arbeitsleben mit dem 14. Lebensjahr begann, waren geprägt durch Akkordarbeit (Bezahlung nach produzierten Ziegeln), überlange Arbeitstage mind. 12 Stunden täglich. Als Arbeitstage galten alle Tage des Jahres. Nur die Sonn- und Feiertage waren grundsätzlich arbeitsfreie Tage, jedoch gab es von der Sonn- und Feiertagsruhe zahlreiche Ausnahmen, wie beispielsweise Reinigungs-, Instandhaltungs- oder Bewachungsarbeiten. Urlaubstage waren unbekannt.

Arbeits-Ordnung für die Rotthausener Dampf-Ziegelei von 1898:

Ziff. II

Ohne Kündigung können Arbeiter sofort entlassen werden, wenn sie sich eines liederlichen Lebenswandels schuldig machen. ... Zur Kündigung ist nur der Ziegelmeister berechtigt.

Ziff. V:

Sämtliche Arbeiter sind dem Meister unmittelbar untergeordnet und haben den Anordnungen desselben im Dienste unbedingt Folge zu leisten.

Ziff. VII.

Schwere Geldstrafen kommen zur Anwendung ... bei achtungswidrigem Verhalten gegen die Vorgesetzten ... bei Verstößen gegen die guten Sitten, bei mehrmaligem wiederholtem Zuspätkommen. ABER: Sämtliche Strafgehalte werden zur Unterstützung der Arbeiter in Krankheitsfällen verwandt.

Ziff. VIII:

Kein Belegschaftsstreik. Gemeinsame Beschwerden mehrerer Arbeiter dürfen nicht gleichzeitig von mehr als 2 Arbeitern vorgebracht werden.

Das Muster dieser Ordnung galt in fast allen Ziegeleien.

Einseitige, selbst zu kochende Verpflegung und steter Wechsel von Naßkälte und Glühofenhitze³⁷ wirkten sich negativ auf die Gesundheit aus. Die Unterbringung erfolgte in sog. "Zieglerhäusern", einfachste Gebäude auf dem Ziegeleigelände. Dort teilten sich bis ins frühe 20. Jahrhundert die Ziegler ihre Schlafstelle, typischer Weise ein mit Langstroh gestopfter Leinensack, mit einem Kollegen. Das sogenannte zweischläferige Bett wurde dann jedoch von der Gewerbeaufsicht verfolgt, Verstöße wurden mit einer Geldbuße geahndet³⁸.



Zieglerwohnhaus auf der alten Ziegelei in Barnkrug (Quelle: Gut Brand, S. 63)



Wahrscheinliches Zieglerhaus auf dem Gelände Evinger Str. 144 (Aufn. Archiv des Evinger Geschichtsvereins 0274a (574))

Ausweislich der Dortmunder Adressbücher wurde das Zieglerhaus auf dem Gelände der Ziegelei Nehme (rechtes Bild) als Notunterkunft für Ausgebombte genutzt. Das Dortmunder Adressbuch verzeichnet 16 gemeldete Personen für die Evinger Str. 144, darunter auch einen Bahnpolizisten und eine Verkäuferin.

³⁷ ebenda. Gut Brand, S. 28 und 139

³⁸ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 44

Freizeit, das waren nur wenige Stunden am Abend und Wochenende. Noch Ende des 19. Jahrhunderts arbeiteten die Männer mit wenigen Pausen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Auf manchen Ziegeleien ließen die Meister auch bei Lampenlicht weiterarbeiten. Die normale Arbeitszeit betrug, die Pausen nicht mitgerechnet, 14 Stunden und mehr. Lediglich sonntags wurde nicht gearbeitet. Die lange Arbeitszeit bildete einen zentralen Kritikpunkt der Ziegeleiarbeiter und ihrer Interessenverbände und auch der Gewerbeaufsicht. In den 1920er Jahren erreichten die Ziegler einen zehnstündigen Arbeitstag. Den kurzen Feierabend verlebten die durch die Arbeit erschöpften Ziegler meist zusammen in ihrer Unterkunft, dem kärglich eingerichteten Zieglerhaus. Hier fanden die Ziegler Küche, Aufenthaltsraum und Schlafkammer, eventuell auch Wasch- und Vorratsräume vor (S. 41).

Inventarverzeichnis der Haßlinghauser Dampfziegelei von 1910

Speisesaal:

2 Tische, 4 Bänke, 1 Ofen, 2 Spinde mit 20 Gefächern

Schlafsaal:

22 Bettstellen, 22 Kleiderschränke, 1 Tisch, 1 Stuhl

Küche:

1 Herd, 1 Kohlenkasten mit Schaufel und Stocheisen, 1 Kochkessel, 1 Tisch, 6 Eßlöffel, 4 Kaffeekannen, 6 Trinkbecher, 6 Eßtischschüsseln, 1 Kochlöffel, 1 Spülbecken mit Wasserhahn, 2 Eimer, 1 Haarbese, 1 Handbese

Quelle: Stiftung westf. Wirtschaftsarchiv, zit. nach Seite 42

Soziale Kontakte. Die tägliche Arbeit, der gemeinsame Haushalt, die gemeinsame Herkunft, die räumliche Randlage der Ziegeleien, vor allem aber die eher geringen Kontakte zu den Einheimischen schweißten die Gruppe zusammen³⁹.

Konflikte blieben auf dem engen Raum nicht aus. Unterschiedliche Interessen und Lebensstile von Junggesellen und Alten, von Familienvätern und "Weltendeckern" forderten den Männern ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Rücksichtnahme ab. Streit über kleinere Geldbeträge, bei den Jüngeren manchmal auch um ein Mädchen, Ärger über Vorkommnisse bei der Arbeit, vor allem aber gestörte Nachtruhe bildeten Konfliktfelder. Zieglerjungen mussten aber häufig eine grobe körperliche Behandlung ertragen, wenn die Meister mit ihrer Arbeit unzufrieden waren⁴⁰.

Den **sozialen Fragen** der Ziegler nahm sich insbesondere die ev. Kirche an. 1895 gründete Pastor Zeiss den Gewerkverein gegen Widerstände. In erster Linie richtete sich der Gewerkverein gegen die Sozialdemokratie, weil ihr Handeln nicht unter dem christlichen Vorzeichen stand. Konservative Geistliche lehnten die Gründung als kirchenfremd ab⁴¹. Die Aufhebung der Trennung von Arbeitern und Meistern war noch ungewohnt. Der Zieglerverein der lippischen Ziegler von 1896 verfolgte ebenfalls das Ziel: Herausführung aus den sozialdemokratischen Bestrebungen⁴².

³⁹ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 34

⁴⁰ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 37

⁴¹ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 37

⁴² ebenda. Gut Brand, S. 23

Eigens für Ziegler erschienen als kirchliche Nachrichten das "Ziegler Sonntagsblatt" und der "Zieglerbote"

Sei mäßig und nüchtern. (1. Petr. 4, 8).



Ich glaube, daß nichts dabei zu erinnern ist, wenn bei der lauren Arbeit auf der Ziegelei, sei es bei der Arbeit selbst, wie auf unserm Bilde, oder beim Frühstück ein Schnaps getrunken wird. Andere Christen trinken auch ohne Gewissensbedenken Wein oder Bier. Aber die Mahnung: Sei mäßig und nüchtern! ist wegen den Gefahren, die dabei sind, recht kräftig allen ins Herz zu rufen. Das beweisen die vielen Ziegler, die allmählich ins Ruin geraten sind, und Trinker geworden und sich und die Ihrigen ins Elend gebracht haben. Wer meint, daß er durch unmäßigen Branntweingenuß besser arbeiten könnte, der ist im Irrtum: Für den Augenblick regt er an und macht stark, aber auf die Dauer schwächt er den Körper. Daher Vorsicht!

Mäßig und nüchtern zu sein, ist eine Mahnung ganz besonders für die Sonntage! Du willst ein Christ sein und in den Himmel kommen. Da halt dich von denen fern, die am Sonntag Abend durch Trunkenheit den Tieren ähnlich werden. Sieh zu, daß du am Sonntag Abend auch noch beten kannst beim Schlafengehen.

Aus dem Ziegler-Sonntagsblatt



(Quelle: Gut Brand, ebenda. S. 104)

Alkohol - Die Männer traten in kleinen Gruppen die Heimreise an. Besonders während der Rückfahrt kam es gelegentlich nach reichlichem Alkoholkonsum zu Pöbeleien; solche Exzesse griffen die Zeitungen oft in moralisierender Absicht begierig auf ⁴³. Noch um die Jahrhundertwende war fast auf allen Ziegeleien ein Branntweinfass anzutreffen, das stolz auf Belegschaftsfotos präsentiert wird ⁴⁴.

Fazit: Ziegeleien trugen dazu bei, dass Wanderarbeiter aus dem landwirtschaftlich geprägten Lipper-Land von persönlich abhängigen landwirtschaftlichen Tagelöhnern zu lohnabhängigen Arbeitern wurden. Die durch Arbeitsteilung gekennzeichnete Arbeit in den meist kleinbetrieblichen organisierten Ziegeleien war ebenso wie in den großen Industriebetrieben entbehrungsreich und körperlich belastend. Ziegler besaßen im Gegensatz zu den Bergleuten, die auf der anderen Straßenseite arbeiteten, keine knappschaftlichen Privilegien. Der sozialstaatliche Schutz war gering. Unterstützungsmittel wurden durch Strafgeelder finanziert, die Arbeiter schon bei geringem Fehlverhalten zu zahlen hatten.

⁴³ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 20

⁴⁴ Quelle: Gilhaus, Ulrike, In der Fremde. Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, In der Schriftenreihe: Westfälisches Industriemuseum, Kleine Reihe 15, Dortmund, Bönen, Münster 1997, S. 27

Durch die Kirche angeregte Gewerksvereine bzw. Zieglervereine hatten eher die "Herausführung aus den sozialdemokratischen Bestrebungen"⁴⁵ zum Ziel. Trotz der mäßigen Bezahlung der Ziegler veränderten sie ihre Heimat. Die große Zahl der Ziegler brachte zusammen größere Geldsummen ins Lippische, die dort zum Aufbau der Industrie diente.

4. Betriebsschließung

4.1. Betriebsschließung

Erloschen: HRA 7591 - 25. 8. 1965 Karl-Nehme, Maschinenziegelei und Tonwerk (Wilhelm-Crüwell-Straße, Bundesanzeiger v. 4. 9. 1965, Quelle: Firmenakte Nehme der IHK.

... teile ich Ihnen mit, dass im Betrieb meines verstorbenen Mannes im Jahre 1964 kein Gewinn erzielt worden ist. (Schr. der Ww. Nehme v. 6. 11. 1965 an die IHK, Quelle: Firmenakte Nehme der IHK.

Die am 2.2.1965 erfolgte Betriebsabmeldung wurde teilweise widerrufen, da noch ein Baustoffhandel (Lagermäßige Ziegel?) erfolgen sollte.

Die IHK dem Stadtsteueramt mit Schreiben v. 5.4.65 mit:

"Wir erhielten Ihre Mitteilung vom 2.2.1965, wonach die obige Firma (Nehme, d. V.) ihren Gewerbebetrieb am 31. 12. 1964 eingestellt hat und das Gewerbe abgemeldet wurde.

Die Firma schrieb uns am 31. März 1965 wie folgt: Ich nehme Bezug auf Ihr Schreiben vom 29. März 1965 und teile Ihnen mit, daß der **Pachtvertrag über das Lehmvorkommen** (Hervorhebung des Verfassers) am 31. 12. 1964 gekündigt wurde und somit die Produktion eingestellt werden mußte. Der Verkauf der Ziegel wird weiterhin aufrecht erhalten. Bis zur endgültigen Aufgabe des Betriebes beschäftigte ich einen Angestellten und drei Arbeiter. ... (Quelle: Firmenakte Nehme der IHK)

4.2. Altlasten

In der Fachliteratur zum Thema Altlasten werden Ziegeleien zwar als altlastverdächtig eingestuft, jedoch mit eingeschränkter Altlastrelevanz. Größere Bedeutung wird dem Thema Verfüllung von Ziegelgruben zugemessen. Hier besteht Einigkeit bezüglich ihres Kontaminationspotentials⁴⁶.

5. Die Tongrube

Zunächst wurden die durch die Rohstoffgewinnung entstandenen "Mergelkuhlen" als Flotationsteiche genutzt, das heißt, das Feinstkorn aus den Aufbereitungsabgängen (Flotation) wurde hier vom Wasser abgeschieden, indem es in den Teichen zu Boden sank und dort sedimentierte. Die so entstandenen Schlämme konnten dann im Kraftwerk verbrannt werden.

Nach der Stilllegung der Zeche hatten die Teiche keine Funktion mehr und sollten zunächst mit Bauschutt verfüllt und dann bebaut werden. Der Beginn dieser Maßnahme zog sich jedoch so lange hin, dass sich Flora und Fauna auf dem Grundstück entwickelten. Dies zu schützen bildete sich eine lokale Initiative, die erreichte, dass das Gebiet als "Biotop Winterkampweg" erhalten blieb. Der Rahmen hierfür wurde durch den Erwerb des Gebietes durch den ehemaligen KVR geschaffen.

⁴⁵ ebenda, Gut Brand, S. 23

⁴⁶ Frings, Ulrich, Ziegelei-Betriebsgelände als potentielle Altlast-Verdachtsflächen, Dipl.-Arbeit, Angefertigt bei Prof. Dr. J. Dodt, Bochum 1996, S. 1

Heute ist das Biotop eingezäunt und nur über Fußwege zu erreichen. Zwischenzeitlich ist die Vegetation so weit fortgeschritten, dass der Einblick in die Teiche nur begrenzt möglich ist, was aber der Intention der Schaffung eines Biotops entspricht.



Bild 5

Ein Tunell verband die Zeche Minister Stein mit dem Ziegeleigelände. Auf dem Ziegeleigelände wurde zunächst ein Kühlturm durch die Zeche erreicht.

Archivbild Geschichtsverein, 0252jpg



Bild 6

Archivbild Geschichtsverein, 0253jpg



Bild 7

Flotationsteiche in der Mergelkuhle

Archivbild Geschichtsverein, 0253a (1979)jpg

Bilder Anhang: Ziegeleien und Zulieferer
(Quelle: Adreßbuch für den Landkreis Dortmund aus dem Jahr 1900)



L. Klapproth, Dortmund
Spezial-Baugeschäft
Telegr.-Adr. Klapproth, Leibnitzstr. Fernsprecher 558.
Bau von Ringöfen
für Kalk, Cement, Ziegelsteine, Grubenschiefersteine etc.
nach eigenen und anderen Systemen.
Komplette
Ziegelei-Anlagen, Thonwaren- und Cement-Fabriken.
Lieferung der Pläne und Kostenanschläge.
Dampfschornsteinbau
Alle Reparaturen an denselben ohne Betriebsstörung
Geraderichten. Unerreichte Erfolge.
Blitzableiter-Anlagen.
Kessel-Einmauerungen.
Maschinen-Fundamente und gewerbliche Anlagen
werden durch eigens geschulte Leute hergestellt.
Ausführung aller Hoch- und Tiefbauten.

Gebrüder Bühler, UZWL
(Schweiz)
**SPEZIAL-MASCHINEN FÜR
ZIEGELEIEN.**

Dreifacher Kollergang

beste •
erprobte

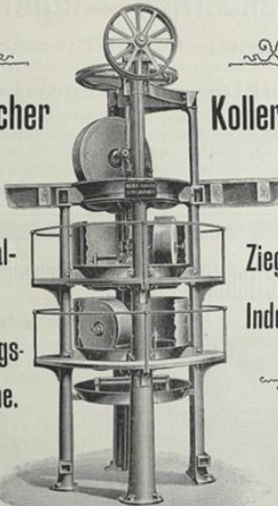
**Universal-
Auf-
bereitungs-
Maschine.**

für die
**Ziegelei-
Industrie.**

**PATENT
BÜHLER.**

**GRAND PRIX
Weltausstellung
Paris 1900.**

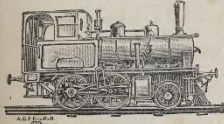
Ausführliche Kataloge
sind bei uns zu Diensten.



**Actiengesellschaft für
Feld- und Kleinbahnen-Bedarf**
vormals
ORENSTEIN & KOPPEL

Filiale **DORTMUND** Westwall 18
Fabrik Dorstfeld bei Dortmund. Fabrik Spandau.
Lokomotivfabrik Drewitz bei Potsdam.

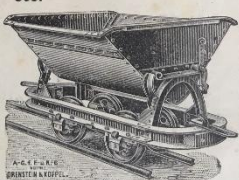
Bau von
Schmalspurlokomotiven
sowie normalspurigen
Rangiertenderlokomotiven



ferner Lieferung zu **Kauf** und **Miete**:
von
Schienen, fertigen Gleisen, Mulden- und Kastenkip-
Lowries, Wagen aller Art, Weichen, Drehscheiben,
Trocken- u. Nass-Baggern, Schwimmbaggern, Centri-
fugal-Pumpmaschinen, Lokomobilen, Dampftrassen
etc. etc.

Telegramm-Adresse
Feldbahnen Dortmund

Fernsprecher
Amt Dortmund Nr. 57



**Projektiung, Bauausführung und Lieferung
sämtlicher Materialien für Anschlussgleise.**